

Als Rose McGowan über den Missbrauch ihrer Kindheit in der Organisation Children of God" sprach, warf dies ein Schlaglicht auf eine weltweite Sekte, die Kinder in großem Umfang ausbeutet. Christina Babin, eine weitere Überlebende, erzählt, wie auch sie das Trauma überwunden und ihr Leben wieder aufgebaut hat

Meine früheste Erinnerung ist, dass ich im Alter von vier Jahren in Jamaika lebte und aus dem Fenster sah, wie die Kinder auf der Straße spielten. Ich war erstaunt, sie rennen und lachen zu sehen - sie schienen so frei zu sein. Trotz der brütenden Hitze und meiner Sehnsucht, die frische Luft auf meinem Gesicht zu spüren, wusste ich schon als Kind, dass ich ein Gefangener war. Wir verließen das Children of God-Gelände nur einmal in der Woche, um Essen an arme Kinder zu verteilen. Jede andere Minute war der Arbeit für Gott gewidmet.

Ich war noch ein Baby, als meine Mutter naiv mit meinem Bruder und mir der Organisation beitrug, auf der Suche nach einer reinen, einfachen Lebensweise. Sie wusste nicht, dass es sich bei den Kindern Gottes um eine weltweite Sekte handelte, die auf [sexuellem Missbrauch](#) und Gewalt basierte - oberflächlich betrachtet schien es eine herzliche Gemeinschaft zu sein, die Familien aufnahm. Die 1968 von dem pädophilen David Berg in [Kalifornien](#) gegründete Sekte verband traditionelle christliche Überzeugungen mit Gemeinschaftsleben und [sexuellen](#) Kontakten mit Kindern ab 12 Jahren (Berg hatte in diesem Alter Sex mit seiner eigenen Tochter). Zu den prominenten Mitgliedern gehörten die Familie von Rose McGowan, die Mutter von River und Joaquin Phoenix und die Familie von Jeremy Spencer (Gitarrist von Fleetwood Mac).

Egal, in welchem Land wir lebten, und wir zogen oft um, die strengen Routinen und das Ausmaß an Gewalt, das wir erlebten, waren immer gleich. Jede Nacht schlief ich in der verzweifelten Hoffnung ein, nicht ins Bett zu machen. Das war eindeutig ein Zeichen dafür, wie gestört ein Kind ist, und wurde von der Sekte als dämonische Besessenheit angesehen, die mit Prügeln bestraft werden konnte. Körperliche Bestrafung war die einzige wirkliche Konstante, die ich kannte. Es gab keine Grenzen, wie weit die verantwortlichen Erwachsenen gehen würden; ein Junge runzelte die Stirn, anstatt zu lächeln, und wurde verprügelt. Ich sah, wie Kinder durch Fenster geworfen wurden, und sogar Babys wurden geschlagen. Auf solche Misshandlungen folgten Umarmungen - völlig verwirrend für ein kleines Kind. Uns wurde gesagt, dass die Strafe deshalb erfolgte, weil die Organisatoren uns liebten und es zum Wohle unserer Seele war. Wir sollten uns bei ihnen bedanken. Ich lernte, damit umzugehen, indem ich mir alles aneignete, was ich konnte. Ich erinnere mich, wie ich einen Erwachsenen beobachtete, der einen Freund missbrauchte, und dachte: "Das werde ich mir merken". Es war eine kleine Sache, aber alles, was ich hatte. All dieser [Missbrauch](#) fand hinter verschlossenen Türen statt, und die

Verschwörung des Schweigens und unsere tief verwurzelte Angst vor der Außenwelt verhinderten jahrzehntelang, dass die Behörden die Wahrheit über die Geschehnisse herausfanden.

Wenn ich zurückblicke, verblissen die Tage meiner Kindheit zu einem einzigen sich wiederholenden Zyklus. Wir wachten um 7 Uhr morgens im sterilen "Kinderzimmer" auf. Kernfamilien durften nicht zusammenleben, also mussten wir mit den Kindern und Erwachsenen anderer Familien zusammen sein, was uns anfällig für Missbrauch machte. Dann ging es direkt auf die Knie zum Gebet. Nach einem kleinen Frühstück und weiteren Gebeten durften die Kinder für eine begrenzte Zeit mit einer Aufsichtsperson aus der Gemeinde hinausgehen und betteln. Diese kostbaren Momente gewährten mir verlockende Einblicke in die Außenwelt - in andere Kinder, Geschäfte, Gemeinden. Eine Welt, von der man uns sagte, sie sei korrupt und käuflich, in der alle bössartig zueinander seien und zutiefst unglücklich. Unsere Nachmittage verbrachten wir auf dem Gelände der Children of God und widmeten sie dem Sport. Wettbewerbsspiele waren verboten und Vergnügen war untersagt. Die Übungen waren einfach Training - es ging darum, uns körperlich darauf vorzubereiten, eine Armee für Gott zu sein. Es gab keine Gute-Nacht-Geschichten. Stattdessen hörten wir grausame Geschichten über das bevorstehende gewaltsame Ende der Welt und darüber, dass wir als Märtyrer entweder auf dem Scheiterhaufen brennen oder erschossen werden würden. Wir schliefen in einem Zustand der Angst ein.

Als ich etwa acht Jahre alt war (wir feierten keine Geburtstage, daher ist es schwer, das genau zu sagen), schlug die Ideologie der Sekte eine beunruhigende neue Richtung ein - hin zum Sex. Es wurde eine Politik des "Flirtfischens" eingeführt, was bedeutete, dass weibliche Sektenmitglieder ausgehen und Sex mit Männern haben mussten, um sie zu bekehren. In Wahrheit handelte es sich dabei um [Prostitution](#), und die Sekte kassierte den Gewinn. Dann, in einer beunruhigenden Wendung, kam ein Brief vom Leiter der Kinder Gottes, "Moses David", der die Erwachsenen ermutigte, den Kindern beizubringen, wie man Sex hat, und behauptete, dies sei gesund und gut. Und so begann der [sexuelle Missbrauch](#). Ich wurde im Alter von 12 Jahren auf diese Weise vergewaltigt, und zwar so oft, dass ich mich nicht daran erinnern kann, aber der Sex wurde mit Kindern gefördert, die viel jünger waren. Selbst als ich vom Fernsehen oder von Außenkontakten isoliert war, wusste ich tief in mir, dass es falsch war. Alle Kinder wussten das. Wir wussten auch, dass es nicht richtig war, Erwachsene vor unseren Augen Sex haben zu sehen, aber wir waren machtlos, es zu verhindern. Ich erinnere mich, dass meine Mutter sich weigerte, sich an den sexuellen Handlungen zu beteiligen, was viele Probleme verursachte. Infolgedessen wurden wir aufgeteilt und in andere Gemeinden verlegt.

Mit 12 Jahren wurde ich in ein "Umprogrammierungs-(Propaganda-)Lager" der Kinder Gottes geschickt, dann nach Japan und im Alter von 15 Jahren mit meinem älteren Bruder auf die Philippinen. Eineinhalb Jahre lang habe ich das Tor unseres Lagers, das von bewaffneten Wachen umgeben war, nicht verlassen. Wie die anderen Kinder dort war ich in Wirklichkeit ein Sklave. Es war ein Ort des unkontrollierten Missbrauchs und der brutalen Kontrolle. Das Regime war brutal, und es gab kein einziges Wort. Wenn man lachte, klebten sie einem den Mund zu. Wir wurden gezwungen, tagelang zu fasten, sie schlugen uns öffentlich, und Kinder verschwanden monatelang und tauchten mit blauen Flecken und stumm auf. Meine Mutter wusste nicht mehr, wo ich war, mein Pass war weg, und es gab keine Hoffnung auf Flucht.

Als mein Bruder und ich 18 Monate nach unserer Ankunft auf den Philippinen freigelassen und zum Flughafen gefahren wurden, um in die USA zurückzukehren, empfand ich nichts als ein Gefühl der Betäubung. In meiner Hand befanden sich zwei Berichte über uns, mit der strikten Anweisung, sie an die nächste Kinder-Gottes-Gemeinde weiterzugeben und sie nicht zu lesen. Als wir merkten, dass wir zum ersten Mal allein im Flugzeug saßen, öffneten wir sie. In meinem stand, dass ich nachgiebig war, aber das meines Bruders war voller Lügen über seine Eigenwilligkeit. Wir sahen uns an und zerrissen sie in Fetzen. Das war ein Wendepunkt, und doch war ich immer noch nicht stark genug, um zu fliehen, selbst als wir wieder auf amerikanischem Boden landeten. Es dauerte weitere zwei Jahre, bis ich den Mut fand, zu gehen. Ich weiß, dass es für die Leute schwer zu verstehen ist, warum ich nicht geflohen bin, als ich die Chance dazu hatte; warum ich mich weigerte, als ich meinen Mann mit 19 Jahren in der Sekte kennenlernte und er mich anflehte, mit ihm zu gehen. Aber ich hatte große Angst vor der Außenwelt. Ich hatte mir selbst das Lesen beigebracht, aber ich hatte keine Bildung, keine Ahnung, wie man mit jemandem spricht, und ich hatte Angst nach einem Leben voller Propaganda. Ich lebte in geistigen Ketten.

Die Freiheit kam schließlich, als ich 20 war und er mich überredete, seine Familie in ihrem Haus zu besuchen. Dort sah ich sie sitzen und essen, lachen und sich umarmen. Ich erinnere mich, dass ich sie beobachtete und darauf wartete, dass die Schläge begannen, aber das taten sie nicht. Sechs Monate später, bei unserem nächsten Besuch, fasste ich den Entschluss, nie wieder in die Kirche Gottes zurückzukehren. Da war ich 21. Heute bin ich 43, habe vier Kinder und meine Familie führt ein normales Leben. Ich bin wütend über die Jahre, die ich in Gefangenschaft verbracht habe, aber ich habe mir eine gute Zukunft aufgebaut. Meine Rache besteht darin, intelligente, unabhängige Kinder aufzuziehen. Mit meinem Buch möchte ich den Opfern zeigen, dass sie nicht durch das, was ihnen widerfahren ist, definiert werden müssen. Mein Leben ist erfüllt von Freude, Hoffnung und Liebe. Ich bin eine Überlebende.

